Nro. 31. **Freitag, 9. Februar** (Apollonia.) **1883.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Herrn Maschinenfabrikant Ferd. Kraus in Neuß ist vom 2. Juli 1882 ab ein Patent auf eine Neuerung an Walzenmühlen ertheilt worden.

Se. Maj. der Kaiser haben den Kaufmann A. Wentscher zum Consul in San Diego (Californien) ernannt und dem praktischen Arzt ꝛc. Dr. E. Kalischer zu Berlin den Charakter als Sanitätsrath verliehen.

Abgeordnetenhaus.

(25. Plenarsitzung vom 7. Februar.)

Vom Abg. v. Kesseler (Centrum) ist folgende Interpellation eingegangen:

„Liegt es in der Absicht der Kgl. Staatsregierung, bald und schon vor Publikation des in der Bearbeitung begriffenen Civilrechtsbuchs eine neue Hypothekenordnung für den Geltungsbezirk des Rheinischen Civilrechts vorzulegen?"

T.-O.: Fortsetzung der gestern abgebrochenen ersten Berathung der Landgüterordnung für die Provinz Brandenburg. — Erster Redner ist heute Abg. v. Quast (cons.), welcher zunächst der an der Culturkampfgesetzgebung lebhaft betheiligt gewesenen Fortschrittspartei das Recht abspricht, über zu viele Gesetze zu klagen, und dann schildert, wie durch Gesetze und Rechtsprechung der brandenburgische Bauernstand seit Jahrhunderten geschädigt worden sei, aber durch Befolgung alter Sitte und Gewohnheit wie durch Umgehung der neuen Gesetze die Schäden zu paralysiren gesucht und dadurch sich in seinem Kern gesund erhalten habe. Die Vorlage solle nun die bestehende Sitte lediglich zum Gesetze machen. Die von der Regierung gewollte Landgüterrolle indeß sei vom Provinziallandtage perhorreszirt worden, der am besten Sitte und Bedürfniß kennen müsse. Man möge also die Vorlage in der vom Provinziallandtage gewünschten Form annehmen.— Abg. v. Hildebrandt (nat.-lib.) ist gegen die Fassung des Herrenhauses und für die Höferolle, welche das Herrenhaus aus agrarischen Rücksichten und Abneigung gegen das angeblich schädliche römische Recht ausgemerzt habe. — Die Vorlage wird an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen. — Damit ist die T.-O. erledigt. Eine 2 ½stündige Geschäftsordnungsdebatte knüpft sich hierauf an den Vorschlag des Präsidenten, übermorgen 10 Uhr eine Sitzung abzuhalten und auf die T.-O. die Sekundärbahnvorlage zu setzen. — Der Präsident theilt mit, daß der Reichstag zur Erledigung der vor dem 1. April nothwendig zu erledigenden Geschäfte noch vielleicht bis zum 19. d. M. zu thun habe (Unruhe rechts.). Wenn nun das Abgeordnetenhaus seine Sitzungen bis dahin aussetzen wollte, würde es kaum rechtzeitig mit dem Etat fertig werden können; da höchstens bis zum 17. März beide Häuser vor Ostern tagen würden, und der Etat mindestens 8 Tage vorher dem Herrenhause zugehen müsse, müsse die zweite Lesung am 3. März beendigt sein. Dafür würden aber vom 19. Febr. ab nur 10 Tage übrig bleiben, die nicht ausreichen würden. Der Schwerpunkt der parlamentarischen Arbeiten werde also nach Ostern fallen müssen. Nach Ostern werde aber der Reichstag auch noch 4—5 Wochen brauchen (Unruhe) und so würde das Abgeordnetenhaus, wenn es nicht zu gleicher Zeit sitzen wolle, erst nach Pfingsten seine Arbeiten wieder aufnehmen können (Unruhe), wo es sehr schwer sei, ein beschlußfähiges Haus zusammenzuhalten. Man werde sich also an den Gedanken des Zusammentagens mit dem Reichstage gewöhnen müssen. Nach der Conferenz, die er gestern mit dem Reichstagspräsidenten gehabt, werde ein gedeihlicher Fortgang der Geschäfte dabei auch möglich sein, indem das Abgeordnetenhaus seine Sitzungen um 10 Uhr beginnen und um 1 oder 2 Uhr dem Reichstage weichen könne. — Abg. v. Bennigsen hält ein Zusammentagen für Wochen und Monate nicht für möglich ohne Schädigung der Geschäfte und Ueberanstrengung der Abgeordneten. Auch dürfe die Stellung des Parlaments nicht noch weiter herabgedrückt werden (Beifall links.). Man möge beim Vorschlage des Seniorenkonvents des Reichstags bleiben und das Abgeordnetenhaus bis zum 19. vertagen; bis dahin werde der Reichstag das Nothwendigste erledigt haben und das Abgeordnetenhaus könne auch noch fertig werden. — Statt des zweiten Gegenstandes bitte er, auf die T.-O. von Freitag die Canalvorlage zu setzen. — Präsident v. Köller erklärt, er beabsichtige, diese Vorlage ebenfalls noch in dieser Woche auf die T.-O. zu setzen (Lebhafte Zustimmung rechts.). — Abg. v. Rauchhaupt betont, daß man vor Allem das Ansehen des Abgeordnetenhauses zu wahren und den Etat vor dem 1. April zu erledigen habe. Nach Pfingsten hier sitzen zu sollen, sei ein exorbitantes Verlangen. Es thue ihm leid, wenn die 70 Mitglieder, die zugleich auch dem Reichstage angehörten, stark angespannt würden, und wenn Windthorst erklärt habe, seine Wähler verlangten, daß er in beiden Häusern sitze, so möge er das mit sich selbst ausmachen. Die Wähler der übrigen 360 preußischen Abgeordneten könnten verlangen, daß das Abgeordnetenhaus zunächst seine Geschäfte erledige. Zur Beschlußfähigkeit reichten die 360 völlig aus. Er stimme also dem Vorschlage des Präsidenten zu und werde am Schluß jeder Sitzung darauf dringen, daß die Berathung hier derartig fortgesetzt werde, daß man bis zum 17. März mit den Etatsberathungen zu Ende sei. — Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst schließt sich der Ansicht des Herrn v. Bennigsen überall an. Wenn Hr. v. Rauchhaupt die in beiden Häusern zugleich sitzenden Mitglieder gewissermaßen hier für überflüssig halte und dabei einen persönlichen Ausfall gegen den Abg. Windthorst gerichtet habe (Widerspruch rechts), so sei das mindestens nicht hübsch und er könne versichern, daß jedes Wort, welches er in der Art gesagt habe, die Herzen aller Centrumsmitglieder getroffen habe. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) Besser als das Zusammentagen sei es schon, wenn das Abgeordnetenhaus nach Pfingsten etwas länger tage. Dem Beschluß des Seniorenconvents des Reichstags, daß der letztere bis zum 19. d. M. tagen und dann dem Abgeordnetenhaus Platz machen möge, hätten im Reichstage auch die Conservativen zugestimmt. Das Ansehen der parlamentarischen Körperschaften werde durch das Zusammentagen nicht gehoben und durch letzteres für die zweijährigen Budgetperioden nur Propaganda gemacht. Die Secundärbahn- und Kanalvorlage möge das Haus noch in erster Lesung erledigen und dann dem Reichstag bis zum 19. d. Platz machen. — Abg. Dr. Haenel stimmt dem Vorredner vollständig bei, der nur die Tradition der Centrumspartei aufrecht erhalte, und führt dann zum Beweise einer Schwenkung der Conservativen verschiedene Stellen aus früheren Reden von conservativen Abgeordneten an, die sich für den Vorrang des Reichstags vor den Partikularvertretungen ausgesprochen. Jetzt wolle die Partei die Geschäfte erschweren und die parlamentarische Unordnung schüren, um die Nothwendigkeit zweijähriger Budgetperioden darzuthun. Der Reichskanzler habe sich stets entschieden gegen das Zusammentagen ausgesprochen und das preußische Staatsministerium werde Angesichts dessen sich nicht dem Vorwurfe aussetzen wollen, daß es der Taktik der Rechten zustimme. (Unruhe rechts.) So ständen die Conservativen in Opposition zum Reichskanzler und zum preußischen Staatsministerium. Durch Bennigsen's Vorschlag werde eine gute Art der Erledigung der Geschäfte erreicht. Das Abgeordnetenhaus habe nicht das Recht, störend in die Arbeiten des Reichstags einzugreifen (Beifall links.). — Minister v. Puttkamer hält dafür, daß die Geschäftslage vom Präsidenten durchaus richtig dargelegt worden sei und ein Weitertagen des Abgeordnetenhauses sich als nothwendig erweist. Es handle sich darum, ob das Haus die Verantwortung dafür übernehmen wolle, daß der Etat bis zum 1. April rechtzeitig fertig werde. Wenn Hänel die Rechte damit einzuschüchtern versucht habe, daß sie mit dem Weitertagen sich in Widerspruch setze mit dem Reichskanzler und dem preußischen Staatsministerium, so werde die Rechte deshalb wenig Furcht empfinden. (Zustimmung rechts.) Die

Der Erbe.

Original-Novelle von Wilhelm van Linn.

18) (Fortsetzung.)

Ein eigenes Gefühl war dem Schulte überkommen, als er sich von der Gräfin verabschiedet hatte; er wußte sich keine Rechenschaft darüber zu geben, was in seinem Innern vorging. Die Erscheinung des Grafen Rinteln, welcher ihm im Vestibule begegnete, weckte ihn unangenehm aus seinen Gedanken.

Bis dahin war er noch nicht mit demselben zusammen getroffen und er fühlte sich daher, ungeachtet der Abneigung, die er gegen den schwarzen Grafen hegte, verpflichtet, auch diesem seinen Dank abzustatten. Die geringschätzige Weise, in welcher der stolze Herr die aufrichtige Dankesäußerung entgegen nahm, und die kurze kalte Erwiderung verletzte den Schulte auf's tiefste.

Der Eindruck, den das zuvorkommende Benehmen der Gräfin zurückgelassen hatte, vermochte allein den erregten Mann die heftige Erwiderung, die ihm auf der Zunge schwebte, zu unterdrücken. Er fühlte aber, daß der Fehdehandschuh zwischen ihnen hingeworfen war, und der Schulte war eben der Mann, welcher nicht davor zurückschreckte, ihn aufzuheben.

Als er vom ersten Impuls getrieben darauf gedrungen hatte, ihm den Knaben anzuvertrauen und das Versprechen gab, für seine Zukunft zu sorgen, war er mit sich selbst noch nicht darüber einig, in welcher Weise er die übernommene Verpflichtung ausführen werde. Ganz gegen seine Gewohnheit war er der ersten Eingebung seines guten Herzens gefolgt; die lange Zeit, die noch hinging, bevor Felix sich von den Entbehrungen und den Folgen der Krankheit erholt hatte, gestattete ihm reiflich hierüber nachzudenken. Mit inniger Befriedigung erkannte er bald, daß der Knabe ihm die Aufgabe erleichtern werde. Das anspruchslose, dankbare Benehmen desselben, seine Freundlichkeit und Gefälligkeit gegen jedermann und die innige Anhänglichkeit an seine Pflegeeltern machten ihn bald zum Lieblinge des Hofes. Als der Winter dem lachenden Frühlinge das Feld geräumt, die Bäume ihren Blüthenschmuck entfalteten und die Bienchen über dem blühenden Ginster und den braunrothen Haideblümchen zu schwärmen begannen, da überzogen sich auch wieder die Wangen des Felix mit dem frischen Roth der Gesundheit.

Dem Rathe der Gräfin folgend, hatte der Hofbauer mit dem Geistlichen des Schlosses, der seiner schwächlichen Gesundheit halber sein Pfarramt niedergelegt hatte, über seinen Zögling Rücksprache genommen. Seit langen Jahren war kein Geistlicher mehr auf dem Schlosse gewesen. Es war der Gräfin nun vor Jahresfrist gelungen, den Pfarrer nach Niederlegung seines Amtes zu gewinnen, die Stelle als Hausgeistlicher anzunehmen. Der Priester, dem der wißbegierige talentvolle Knabe gefiel, erklärte sich gerne dazu bereit, den Unterricht zu übernehmen. Die Augen des Knaben glänzten vor Freude, als er von seinem Pflegevater diese Mittheilung erhielt und er begann mit frischem Muthe seine Studien.

Das Wiedersehen, als der Schulte seinem Versprechen gemäß im Frühjahre die so schwer geprüfte Familie auf dem Westerwalde besuchte, war für beide Theile äußerst schmerzhaft. Der derbe Landmann mußte seine ganze Kraft zusammen nehmen, ruhig zu scheinen, als er die kleine Hütte betrat und sich der jungen Frau gegenüber befand, in deren matten Zügen die überstandenen Leiden und Entbehrungen deutlich eingegraben waren.

Die Ankunft des theilnehmenden Freundes rief noch einmal recht lebendig die Trübsale vor die Seele der armen Frau, die seit ihrer letzten Zusammenkunft über sie hereingebrochen waren. Die aufopfernde Freundschaft des Schulte hatte alle Scheu und Zurückhaltung hinweggenommen. Wie eine Tochter an dem Herzen ihres Vaters weinte die geprüfte Frau an der Brust des edlen Mannes ihren Schmerz aus. Der Gast, selbst auf's tiefste ergriffen, wußte doch bald Trost zu spenden, indem er von dem Wohlbefinden des Felix, von seinem Fleiße und seiner Folgsamkeit berichtete und Pläne über dessen Zukunft entwarf, welche die Zustimmung der Mutter fanden und nach langer Zeit wieder einmal ein frohes Lächeln auf den abgehärmten Zügen hervorbrachten.

Der Schulte hatte während der Reise nun Muße genug gefunden, darüber nachzudenken, in welcher Weise er für die ihm so lieb gewordene Familie ferner sorgen wollte. Da der Gedanke, die junge Frau im Besitze ihres Erbes zu sehen, die Haupttriebfeder seiner Handlungen war, und er dieses Ziel leichter zu erreichen hoffte, wenn die Familie sich in seiner Nähe befinde, so würde es ihm am liebsten gewesen sein, wenn sich Frau Ulrich entschlösse nach Westfalen überzusiedeln. Obgleich er nun überzeugt war, daß die dankbare Frau sich verpflichtet fühlen würde, jedem seiner Wünsche entgegen zu kommen, so wagte er doch nicht, das Verlangen an sie zu stellen, da er den eigentlichen Beweggrund ihr nicht mittheilen konnte und einige Ereignisse eingetreten waren, die eine Wendung zum Besseren in die Verhältnisse der geprüften Frau brachten.

Frau Ulrich theilte ihm mit, daß in der Forstverwaltung lokale Veränderungen vorgekommen seien, und die Administration ihr, in Anbetracht der thätigen Amtsführung ihres verstorbenen Gatten, das jetzt leerwerdende Forsthaus unentgeltlich zur Wohnung angeboten habe. Sie verdanke diese Vergünstigung hauptsächlich der Verwendung der Wittwe des jüngst verstorbenen Forstrathes. Diese bewohne seit dem Tode ihres Mannes das niedliche Schlößchen, welches er bei seiner früheren Anwesenheit mit ihrem Manne besucht habe.

Der Schulte erinnerte sich mit Vergnügen des reizenden Landsitzes, welcher auf der andern Seite des Höhenzuges lag, und auf dem er mit seinem verstorbenen Freunde an einem Nachmittage eine kleine Rast gehalten hatte.

„In den Tagen der bittersten Noth," fuhr die junge Frau erröthend fort, indem eine Thräne in ihr Auge drang, „als die Versuchung an mich herantrat, mein Vertrauen auf die göttliche Vorsehung zu verlieren, führte der liebe Gott die edle Dame auf meinen Pfad. Es war um die Zeit, als unsere Hanna ohne mein Vorwissen den Brief an Sie richtete."

„Worüber ich heute Ihnen noch zürnen muß, daß Sie so lange gezögert hatten, sich mir anzuvertrauen."

Der Ton womit der Schulte dieses sprach, verrieth indessen deutlich, daß es für ihn eine Unmöglichkeit sei, der lieben jungen Frau zu zürnen.

„Ich erkenne jetzt, wie Unrecht ich gehandelt habe, und danke Gott auch für die Hülfe, die er mir durch die edle Dame sandte. Sie ist mir nicht bloß eine Wohlthäterin, sondern auch eine mütterliche Freundin geworden.

Ihre Güte geht so weit, daß sie mir den Vorschlag gemacht hat, ihr für einige Jahre mein Töchterchen anzuvertrauen. Ich habe nur auf Ihre Ankunft gewartet, da ich ohne Ihre Zustimmung nicht zusagen wollte. Ich fühle ja, wie dankbar ich der guten Dame sein muß, da ich die Ueberzeugung habe, daß für unsere Johanna nichts erwünschter sein kann; erklärte aber der gnädigen Frau, daß ich mich verpflichtet erachte, Ihre Zustimmung einzuholen."

frühere Stellung des Reichskanzlers zu der Frage (Ruf: die frühere!) könne ihn in keiner Weise irre machen. Die Constellationen veränderten sich eben. (Hört! Hört!) Es komme auf die Verhältnisse an, ob ein Zusammentagen opportun sei oder nicht. Heute sei ein Zusammentagen bei dem großen Zeitraum, den beide Körperschaften zur Erledigung ihrer Geschäfte brauchten, unvermeidlich; es sei nach Ansicht der Staatsregierung auch zulässig und durchführbar. Angestrengt würden die Minister und ihre Räthe dadurch ebenso wie die Abgeordneten. Er könne nur bitten, sich dem Vorschlage des Präsidenten anzuschließen, damit man eine Garantie für die rechtzeitige Erledigung des Etats habe. (Lebhafter Beifall rechts.) — Abg. Stengel hält die Debatte für verfrüht und ihre Schärfe für unangezeigt. Das Abgeordnetenhaus brauche hinter dem Reichstage nicht zurückzustehen, und müsse seine Geschäfte durchaus erledigen; daher sei er für den Vorschlag des Präsidenten. — Abg. Dr. Windthorst glaubt, daß der Abg. v. Rauchhaupt durch die Lektüre der officiösen Presse zu dem Ausfall gegen ihn bewogen worden sei; diese Angriffe ließen ihn aber kalt. Die Schwierigkeit der Geschäftslage sei eine große; es sprächen Gründe sowohl für den Vorschlag des Präsidenten wie für die entgegengesetzte Ansicht. Das heutige Auftreten des Ministers, welcher das frühere Axiom der Regierung, wonach der Reichstag den Einzellandtagen vorgehe, über den Haufen werfe und die Donnerworte, die s. Z. von Berlin nach München und Stuttgart ergangen seien, desavouire, beweise aber, daß es sich heute um mehr als eine Geschäftsordnungsdebatte handle, nämlich um einen Wechsel in der Anschauung der Regierung. Die eigentliche Ursache des Uebelstandes: die Gesetzesüberproduction und den unhaltbaren Berufungsmodus des Reichstags und preußischen Landtages wolle man anscheinend nicht beseitigen, sondern die zweijährigen Budgetperioden forciren. Diesem Zwang wird aber das Centrum nicht weichen, namentlich so lange es zahlreiche Beschwerden vorzubringen hat, wie sich nächstens beim Cultusetat zeigen wird. Herr von Rauchhaupt würde nicht für das Zusammentagen sein, wenn er in den Reichstag gewählt worden wäre (Heiterkeit), und wenn man Werth auf die Diäten legt, so wiederhole ich meinen früheren Vorschlag auf Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts auch für das Abgeordnetenhaus unter Wegfall der Diäten. Wir wollen die Geschäfte gern fördern, aber nicht durch abgehetzte und abgemattete Menschen. Denn darin hat Herr von Bennigsen Recht, daß durch dieses Abhetzen die Geschäfte selbst leiden. Redner bedauert den gereizten Ton der Debatte, aber er lasse sich weder von Herr v. Rauchhaupt, noch von dessen Adjutanten, Herr Stengel, verletzen und werde Quarten solcher Art zu pariren wissen. Er stimme den Ausführungen der Herren v. Bennigsen und v. Schorlemer völlig bei, und bemerke in Betreff des Letzteren, daß derselbe Namens der Fraction gesprochen habe, damit es nicht wieder heiße, das hat der Windthorst wieder gethan. (Heiterkeit.) Auf dem von den Herren v. Bennigsen und v. Schorlemer-Alst vorgeschlagenen Wege wird man sowohl im Abgeordnetenhaus wie im Reichstag die Geschäfte gründlich erledigen. Im Tumult des Zusammentagens geht das nicht. (Bravo im Centrum.) — Minister v. Puttkamer bestreitet Jedermann im Hause das Recht, der Regierung andere Motive unterzuschieben, als sie angeführt habe. (Zustimmung rechts.) Lediglich die geschäftliche Lage dringe der Regierung den Wunsch auf, daß das Haus bis zur Erledigung des Etats unausgesetzt forttagen möge. Die „Donnerworte“ nach Baiern 2c. seien ohne Erfolg geblieben, und was dem Einen recht sei, sei dem Andern billig. Habe das Reich früher auf andere Landtage Rücksicht genommen, so könne sie auch der preußische verlangen. Diese Ueberzeugung habe den Reichskanzler dahin geführt, mit seinen preußischen Collegen ein Weiterarbeiten des Landtags zu wünschen. (Beifall rechts.) — Nachdem noch die Agg. Frhr. v. Minnigerode, Graf Limburg-Styrum und v. Heydebrandt für den Vorschlag des Präsidenten gesprochen, Abg. v. Rauchhaupt bestritten, daß er durch die officiöse Presse, wie seine ganze Vergangenheit beweise, beeinflußt werde und Abg. Hänel die veränderte Stellung der Regierung constatirt und als Zweck derselben die Erreichung der zweijährigen Budgetperioden bezeichnet hat, bedauert Abg. Dr. Windthorst, daß der Minister, der doch auch Mitglied des Reichstags sei, dort nicht dieselbe Erklärung abgegeben habe, wie heute hier. Der Beschluß des Reichstags würde dann wohl anders ausgefallen sein. Nicht die Produktion, sondern die Ueberproduktion von Gesetzen habe er gerügt; zu der Ueberproduktion gehörten namentlich die Maigesetze, die man einfach wieder ausstreichen könne. (Heiterkeit.) Das Centrum werde stets bemüht sein, seine selbstständige Existenz zum Bewußtsein Aller zu bringen. Gewiß sei es ihm erwünscht, die Coalition des Centrums auf der Rechten zu festigen, aber Angriffen der Rechten auf das Centrum und seine Presse werde er stets entgegen treten. (Beifall im Centrum.) — An der weiteren Debatte betheiligten sich noch die Abgg. v. Zedlitz, Stengel und Dr. Windthorst, worauf gemäß dem Vorschlage des Präsidenten die Sitzung auf Freitag 10 Uhr anberaumt und auf die T.-O. die erste Berathung der Secundärbahnvorlage gesetzt wird, eventuell soll auch die erste Berathung der Kanalvorlage stattfinden. — Schluß 1¾ Uhr.

Reichstagssitzung.

Im Gegensatz zu der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verliefen die Verhandlungen in der erst nach 1 Uhr beginnenden Reichstagssitzung verhältnißmäßig ruhig. Beim Etat des Reichsamts des Innern unterzog Namens der Soz.-Dem. der Abg. Grillenberger die auf Grund des Sozialistengesetzes niedergesetzte Reichsbeschwerdecommission einer scharfen Kritik. Da die sozialdemokratischen Arbeiter zu derselben absolut kein Vertrauen hätten, werde die Commission fast gar nicht mit Beschwerden angegangen, habe also fast gar nichts zu thun. Er beantragte, die für die Commission ausgeworfene Summe von 18750 M. auf 750 M. herabzusetzen. — Bundescommissar Weymann nahm das Institut in Schutz, worauf die Position unverändert bewilligt wurde. — Bei dem nun folgenden Etat der Reichsjustizverwaltung beantragte der Abg. Dr. Braun, die zum Ankauf eines Bauplatzes für das Reichsgerichtsgebäude in Leipzig als erste Rate geforderten 500000 M. zu streichen und vorläufig nur 12000 M. zur Anfertigung eines Bauplanes zu bewilligen. Er motivirte das damit, daß die ganze Institution des Reichsgerichts bis jetzt nur ein Provisorium sei und erst mit dem Erlaß des Reichscivilgesetzbuchs seine Competenz geregelt werde und sich übersehen lasse, wie groß die Ausdehnung seiner Geschäfte, wie zahlreich das Personal und folglich wie viel Räumlichkeiten nothwendig sein würden. — Bundescommissar Meyer und nat.-lib. Abg. Stephany (Oberbürgermeister von Leipzig) traten diesem Antrage mit dem Hinweis darauf entgegen, daß man endlich der obersten Reichsjustizbehörde ein würdiges Unterkommen schaffen müsse und daß die jetzigen provisorischen Räume absolut unzulänglich seien. — Der Antrag Braun wurde abgelehnt und die Position bewilligt. Bei dem folgenden Etat der Zölle und Verbrauchssteuern knüpfte sich an den Titel 1 (Zölle) eine längere Debatte über die Frage: Schutzzoll oder Freihandel? Der fez. Abg. Barth suchte durch ein reiches statistisches Material die Schädlichkeit unserer derzeitigen Schutzzollpolitik nachzuweisen, die von dem Abg. v. Minnigerode vertheidigt wurde. Um 4¼ Uhr wurde die Debatte abgebrochen und auf morgen 12 Uhr vertagt.

Deutschland.

Berlin, 7. Febr. Immer mehr gewinnt es den Eindruck, als ob es wieder einmal an gewisser Stelle darauf abgesehen sei, mit den bekannten Mitteln der Hetzerei und Entstellung die friedliebenden Absichten an höchster Stelle zu durchkreuzen. Man lese nur folgenden Passus aus einem Artikel der heutigen „Provinzial-Correspondenz“:

„Seit dem Zeitpunkte, von dem das führende Organ der Centrumspresse behauptet, es sei Zeuge eines Umschwunges der von der Regierung befolgten Kirchenpolitik gewesen, ist von gewissen der Centrumspartei angehörigen Organen darauf hingearbeitet worden, den Boden für die kirchenpolitische Verständigung ungangbar zu machen und eine für das Friedenswerk möglichst ungünstige Temperatur herzustellen. Nachdem man die Regierung daran verhindert hatte, durch den am 14. Januar 1882 eingebrachten Gesetzentwurf Modificationen der Anzeigepflicht eintreten zu lassen, welche deutlich den Charakter der so oft betonten organischen Revision der Gesetze trugen, gaben die Hauptorgane der Centrumspresse zu einer Agitation das Zeichen, welche die der Regierung durch das Gesetz vom 31. Mai ertheilten Vollmachten zu Aufträgen, und zwar zu schleunigst und in einem bestimmten Sinne auszuführenden Aufträgen, machen sollte; auf diese Kundgebungen folgte der bekannte dem protestantischen Theile der Bevölkerung hingeworfene Fehdehandschuh in Sachen der Einsegnung der gemischten Ehen. Und als ob es an diesen Friedensstörungen nicht genug gewesen wäre, nahm man im Herbste v. J. an den Vorbereitungen für die Feier des vierhundertsten Geburtstages des deutschen Reformators zu Herausforderungen und Verletzungen des protestantischen Bewußtseins Veranlassung, die der Toleranz offenbaren Hohn sprechen, welche man für Kundgebungen des katholischen Volksgeistes immer wieder in tarischer Anträge Vorbereitung getroffen, deren Bedenklichkeit auch da anerkannt worden ist, wo man gegen den materiellen Inhalt derselben an und für sich nichts einzuwenden hatte.“

An einer andern Stelle weist die Provinzial-Correspondenz auf die in gut katholischen Blättern, wie ‚Schlesische Volkszeitung‘ und ‚Fuldaer Zeitung‘, zu Gehör gekommene Stimmung und dem gegenüber auf die auf Entmuthigung und Verstimmung gerichteten Preßbestrebungen der ‚Germania‘ und eines bekannten katholischen Correspondenten hin. Die Regierung wisse zu unterscheiden zwischen Elementen, die von gewissen, aus der Kampfzeit herrührenden Verbindungen und Traditionen nicht loszukommen vermöchten, und Denjenigen, die den kirchlichen Frieden nicht wollten. Daß diese Unterscheidung der Regierung sachlich berechtigt sei, liege gegenwärtig zu Tage, wo ein Theil der Centrumspresse mit der Ueberzeugung nicht mehr zurückhalte, daß die Zeit der Unnachgiebigkeit ebenso vorüber sei, wie diejenige des Klagens und Weinens, während bisher als maßgebend angesehene Elemente dem Volke einzureden versuchten, daß dasselbe nichts hoffe und nichts zu hoffen habe. Wenn wider Erwarten diese Elemente noch einmal die Oberhand behalten sollten, werde wenigstens das Eine feststehen, daß dieselben sich nicht mehr auf die Volksstimmung berufen könnten, sondern, daß es künstlicher Agitation bedürfe, damit die katholische Bevölkerung im Glauben an die friedfertigen Absichten des Königs und der Regierung beirrt werde. — Künstlicher Agitation soll es bedürfen? Wenn der kirchliche Friede nicht Zustande kommt, dann weiß jeder Katholik, daß die Schuld weder auf den Papst, noch das Centrum, oder die katholische Presse fällt und thut seine Schuldigkeit nach wie vor. Deß darf die officiöse Presse sicher sein.

Berlin, 6. Febr. In der vorgestrigen Sitzung der Kommission des Reichstags zur Vorberathung des Antrags Phillip's (Entschädigung für unschuldig erlittene Straf- und Untersuchungshaft) gab, nach einem Berichte der ‚V. Ztg.‘, zunächst der Kommissar des Reichsjustizamts eine Uebersicht der in Preußen seit dem 1. October 1879 im Wiederaufnahmeverfahren stattgehabten Freisprechungen früherer Verurtheilten. Es sind darnach 188 Fälle vorgekommen, wovon in 7 Fällen die Strafverbüßung theilweise erfolgt ist. Die aufgehobenen Verurtheilungen sind in 8 Fällen von Schwurgerichten, in 70 von Strafkammern, in 72 von Schöffengerichten der neuen Gerichtsverfassung, in 38 von den Gerichten der früheren Gerichtsordnung ausgesprochen worden. Die Kommission trat alsdann in die Berathung des Umfangs der zu gewährenden Entschädigung ein. Es wurde beschlossen, die Entschädigung auf die wirthschaftlich erwachsenen Schäden in Erwerb, Fortkommen oder an Gesundheit zu beschränken, und weder ein Maximum noch ein Minimum für dieselbe im Gesetze festzustellen. Fernerhin wurde das Verfahren dahin geregelt: die Entschädigung kann nur auf Antrag des Angeschuldigten bewilligt werden. Der Antrag wird gestellt, nachdem die Freisprechung bezw. Außerverfolgsetzung und Einstellung rechtskräftig feststeht, bezw. nicht mehr anfechtbar ist, und zwar innerhalb der Frist von Wochen; der Antrag muß die Summe, welche als Entschädigung verlangt wird, und die Beweise, durch welche die Thatsache der Schädigung und das geforderte Quantum einigermaßen bescheinigt wird, angeben. Der Antrag muß von einem Rechtsanwalt unterzeichnet sein. Die Strafkammer ist zur Entscheidung über den Antrag berufen. Der Antrag ist der Staatsanwaltschaft zuzustellen. Das Gericht beraumt einen öffentlichen Termin zur Verhandlung über den Antrag an, hört in demselben die Staatsanwaltschaft und den Antragsteller und kann Erörterungen und Beweisaufnahmen vornehmen. Das Gericht entscheidet über den Antrag sowohl ob die Voraussetzungen vorhanden sind, als über die Höhe der geforderten Entschädigung. Gegen die Entscheidung ist ein Rechtsmittel nicht zulässig.

Berlin, 7. Febr. In ihrem gestern von uns besprochenen neuesten kirchenpolitischen Brandartikel hat bekanntlich die ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ bezeugt, daß die Abstimmung des Centrums bei den Zollfragen als „Rückwirkung sofort dasjenige Entgegenkommen der Regierung gehabt habe, welches den Unterschied der heutigen Situation im Vergleich mit der bei dem Rücktritt des Ministers Falk herbeigeführt hat.“ Das veranlaßt die ‚Germania‘ zu folgenden Bemerkungen:

„Nun ist dieses „Entgegenkommen“ zwar nicht allzu groß gewesen; unsere wesentlichsten Klagen bestehen noch heute, und werden sie nicht gehoben oder bewilligt man dann nicht volle Trennung von Kirche und Staat, dann muß die Kirche zur Rettung der immer zahlreicher verwaisenden Gemeinden, wie in vergangenen Jahrhunderten, die Heranbildung unserer Geistlichen im Auslande und eine Geheimseelsorge organisiren — dazu ist sie verpflichtet, und der Staat hat ebenso wenig Mittel, das zu hindern, als er noch irgend ein Mittel besitzt, die positive Durchführung der Maigesetze zu sichern. Ein Entgegenkommen auf kirchlichem Gebiete aber erkennen wir an, und dieses also haben wir uns, wie schon in den Wiener Depeschen angedeutet war und jetzt kraß bekannt wird, verdient, weil wir Schutzzöllner sind! Wunderbar! Die große Mehrheit unserer Partei war es stets, wir waren es, als der Herr Reichskanzler mit sammt allen seinen „sachverständigen“ Räthen noch tief im Manchesterthume steckte, Ueberwindung hat also diese Zustimmung zu den Zollgesetzen uns nicht gekostet, eine Bekehrung war nicht nöthig, und doch dieser Lohn! Wir fürchten leider, andere politische und finanzielle Dinge, die der Herr Reichskanzler von uns fordern könnte, möchten uns mehr Ueberwindung kosten, und deßhalb halten wir schon aus Klugheit daran fest, die kirchlichen Verhältnisse durch ihre eigene Wucht wirken zu lassen und von politischen und finanziellen Gesichtspunkten sie zu scheiden. Handelten wir anders, die Versuchung für den Reichskanzler wäre zu groß, die Lohnzahlungen, das „Entgegenkommen“, immer recht gering abzumessen, um die Mittel für noch recht viele derartige Geschäfte mit uns in der Hand zu behalten. Allerdings, wenn er die Gesetze nur in diskretionärer Weise ändert, behält er ja immer den vollen Schatz zu freier Verfügung in der Hand, und die Vorliebe für diese diskretionäre Gestaltung erklärt sich also stets deutlicher. Aber wir weisen auch betreffs definitiver Aenderungen der Gesetze jede Handelspolitik weit von uns. Ja, wir fühlen uns förmlich frei, fröhlich und gehoben im Gemüthe, daß uns die kirchlichen Interessen viel zu hoch stehen, um sie in das politische Getriebe verwickeln zu wollen, und wir fühlen uns nach den Erfolgen der letzten Jahre auch stark genug, nach einigen Jahren schlimmsten Falles, wenn man auch dann noch die Noth der Gemeinden von Seite der Regierung nicht hoch genug anschlägt um ohne politische Beugung des katholischen Volkes zu bewilligen, was Recht ist, stark genug, dann ohne den Staat zu thun, was die Sendung der Kirche an die Menschheit erfordert.“

Berlin, 8. Febr. Die ‚Kreuzztg.‘ gibt heute die angekündigte Uebersicht der „Punkte der bevorstehenden Gesetzgebung, welche die katholische Kirche nicht zugeben wird, und welche thatsächlich auch jede andere Kirche verwerfen muß, die nicht ein Geschöpf des Staates werden will. Als solche bezeichnet sie:

1) Die Forderung des unbedingten Gehorsams gegen alle Staatsgesetze. Der ganz selbstverständliche allgemeine Gehorsam gegen die Gesetze solle nicht ausnahmsweise von den Geistlichen gefordert werden, zumal das verlangte Versprechen

---

Die junge Frau ahnte nicht, welche innige Befriedigung ihr Gast dadurch empfand, daß sie ohne seine Mitwirkung nicht über ihr Kind verfügen wollte; er richtete daher auch nur die Frage an sie, in welchem Verhältnisse Johanna dorthin kommen sollte.

Frau Ulrich erwiderte: „Seit dem Tode ihres Gemahls hat sich Frau von Bönagel auf ihr Landgütchen zurückgezogen. Eine Erzieherin, welche sie für das Töchterchen ihrer verstorbenen Tochter angenommen hat, und das Dienstpersonal bilden den ganzen Hausstand. Ich weiß nicht, wodurch ich so große Güte verdient habe, da Johanna mit ihrem Enkelchen von der Lehrerin unterrichtet und erzogen werden soll. Sie werden begreifen, wie schwer es mir fallen wird, mich von meinem Kinde zu trennen; der edle Charakter der gnädigen Frau, die eine Wohlthäterin der ganzen Umgegend ist, und die gediegene Bildung und der tiefchristliche Sinn der Gouvernante sichern meinem Kinde eine Erziehung und Pflege, die ich ihm niemals zu Theil werden lassen könnte.“

Der Gast, welcher bei Nennung des Namens betroffen aufschaute, verrieth indessen mit keiner Miene, wie sehr dieses Zusammentreffen ihn überraschte.

Er gab daher um so freudiger seine Zustimmung, weil er hoffen durfte, daß dieses Ereigniß nicht nur seine Pläne nicht durchkreuze, sondern denselben vielleicht sogar förderlich sein könnte.

Beruhigt schied er von der lieben Familie. Hanna, welche ihn bis Dierdorf begleitet hatte, kehrte am Nachmittage schwer bepackt zurück, da der gute Mann es sich nicht hatte nehmen lassen, mancherlei Einkäufe vor seiner Abreise für seine Freunde zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

sich nicht blos wie der Verfassungseid auf die bürgerliche Ordnung beziehe, sondern grade den Sinn habe, daß sie sich auch den ihrem Dogma widersprechenden kirchlichen Gesetzen fügen sollten. Für die Bischöfe sei bereits eine discretionäre Dispensation von dem verlangten Eide eingetreten, es bleibe nur übrig, denselben ganz zu beseitigen.

2) Keine Kirche, welche diesen Namen verdiene, könne zugeben, daß der Staat sich das Recht beilege, zu entscheiden, ob Jemand ihr angehöre. Was jedem privaten Vereine zustehe, müsse auch die katholische Kirche fordern. Daher solle man nicht verlangen, daß die katholische Kirche die Altkatholiken als die Ihrigen anerkenne; man möge „dieser kraftlosen Sekte volle Freiheit lassen, ihren Lebensfaden weiter zu spinnen, aber der Standpunkt, wonach der Staat zu bestimmen hätte, wer zu einer Kirche gehöre oder nicht, sei unhaltbar."

3) Die Kirche könne nicht zugeben, daß ohne ihre Mitwirkung die Uebertragung eines geistlichen Amtes durch die Staatsgewalt, durch Patronatsrecht oder Gemeindewahl gültig vollzogen werde. In Betreff dieses Punktes will die ‚Kreuzztg.' ein Einspruchsrecht, welches sich nur auf die Bedenken bürgerlicher und politischer, nicht innerkirchlicher Natur bezieht, dem Staat gewähren, wobei sie auf das württembergische System hinweist, eigenthümlicher Weise aber eine „Berufung an den Verwaltungsgerichtshof" in Vorschlag bringt. Dagegen bemerkt sie: „Die Anzeigepflicht, wie sie in den Maigesetzen formulirt ist, kann die katholische Kirche nie annehmen, da es nach ihr dem unbeschränkten Belieben der Regierung überlassen ist, ob sie den Betreffenden zurückweisen oder annehmen will, ohne daß sie zur Angabe von Gründen verpflichtet ist."

4) Was für die Verleihung des Amtes, gelte auch für dessen Entziehung. Die Kirche könne nicht zugeben, daß ein Geistlicher einfach durch den Ausspruch eines bürgerlichen Gerichtshofes die Fähigkeit verliere, sein Amt zu bekleiden und daß demzufolge ohne Zustimmung des kirchlichen Oberen die ihm unterstellten Laien von ihren Pflichten gegen ihn entbunden seien.

5) Die Kirche könne nicht zugeben, daß ihre oberste Gerichtsbarkeit ein Ausfluß der staatlichen Justizhoheit sei, nicht auf ihre selbstständige Disciplinargewalt verzichten, welche die Maigesetze dem kirchlichen Gerichtshof übertragen haben, ohne verbindern zu können, daß sich die Betreffenden freiwillig der kirchlichen Disciplin unterwerfen, sie könne nicht zugeben, daß diese Gewalt nur von deutschen kirchlichen Behörden geübt werden dürfe, womit man sie von ihrem Oberhaupt lösen würde.

Sehr werthvolle Zugeständnisse! Wenn nur endlich einmal auch die Regierung zu solchen Anschauungen gelangt wäre! Zum Schluß verlangt die ‚Kreuzztg.' einen Neubau von Grund auf; sie verlangt eine neue Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche „durch eine umfassende, wohlerwogene Gesetzgebung, welche nicht nach abstrakten Principien verfahre, sondern sich auf die concreten deutschen Verhältnisse begründe."

Berlin, 7. Febr. Der Kongreß der Steuer- und Wirthschaftsreformer empfahl in einer Resolution als Mittel zur Abhilfe der Verschuldung oder Zersplitterung des Grundbesitzes: Einschränkung des römisch-rechtlichen Pflichttheilsrechts auf Grundbesitz, Ersatz der kündbaren Kapitalsschuld durch unkündbare und amortisirbare Schuld, insbesondere durch Bildung landschaftlicher Kreditinstitute auch für den kleineren Grundbesitz und durch Ausdehnung bestehender landschaftlicher Kreditinstitute über die erste Hypothek hinaus unter Bildung besonderer Schuldbriefe für fernere Eintragungen, staatliche Beschränkung der Beleihungsgrenze des Grund und Bodens, den Bedürfnissen des Grundbesitzes entsprechende Organisation der Reichsbank für Personalkredit, wirksame Kontrole der Gerichtsvollzieher auf Pfändung von Pertinenzien des Grundbesitzers, wodurch die erworbenen Rechte des Realgläubigers gefährdet werden. Darauf wurde der Kongreß geschlossen.

Frankreich

Paris, 7. Febr. Die Verwerfung des Prinzengesetzes durch den Senat muß wohl als ziemlich sicher angesehen werden dürfen, denn die ‚République française' rückt mit dem stärksten Geschütze gegen den Senat vor. Sie erklärt, nicht untersuchen zu wollen, ob die Existenz des Senats eventuell nach Verwerfung des Prinzengesetzes ebenso ungefährdet bleiben würde, als infolge der für die Republik nicht minder schädlich gewesenen Verwerfung des Listenskruliniums. Jedenfalls hätte man alle Hoffnung aufzugeben, ein lebensfähiges Kabinet zu finden, und man werde in die verwickeltste und unruhigste gouvernementale Situation eintreten, welche je unter der Republik gesehen worden sei. Aehnlich äußert sich der Deputirte Naquet im ‚Voltaire'; er erwartet, die Regierung werde unbekümmert um den Senat die bestehenden Gesetze gegen die Prinzen handhaben; das allgemeine Stimmrecht werde dann zwischen den beiden Häusern entscheiden.

Paris, 7. Febr. Die Senatskommission hörte heute Deves und Thibaudin, welche den Entwurf empfehlen. Nachdem sich die Minister zurückgezogen, stellte die Kommission die Grundzüge des den Entwurf ablehnenden Referats fest. Allon redigirt den Bericht, welcher morgen vor der Senatssitzung in der Kommission verlesen und alsdann im Senate eingebracht wird. Mehrseitig dürfte sofortige Diskussion beantragt, wahrscheinlich aber die Berathung auf Freitag festgesetzt werden. Die parlamentarischen Kreise halten die Ablehnung für gesichert. Das Kabinet dürfte alsdann demissioniren und Ferry mit dessen Neubildung beauftragt werden.

Paris, 8. Febr. Die christenthum-feindlichen Bestrebungen des berüchtigten Paul Bert und seiner Genossen und Genossinnen auf dem Gebiete der Schule und des Unterrichtes werden von der protestantischen ‚Kreuzztg.' in folgendem zutreffenden Artikel charakterisirt:

In der Absicht den kirchlichen Katechismus durch einen politisch-republikanischen zu verdrängen und an Stelle der religiösen eine weltliche Moral zu setzen, die Gottes und der Kirche nicht mehr bedarf, hat der ehemalige französische Unterrichtsminister und Busenfreund Gambetta's Herr Paul Bert bekanntlich eine „Instruction civique" (Bürgerliche Unterweisung) erscheinen lassen, welche in die Pariser Volksschulen eingeführt worden ist. Das etwa 10 Bogen starke Büchlein soll die Schüler mit den bestehenden französischen Staatseinrichtungen bekannt machen und darüber belehren, daß alle Erfolge Frankreichs von der Republik, alle Mißerfolge von der Monarchie und der Priesterherrschaft herrühren, die selbstverständlich in den schwärzesten Farben geschildert, für den Verlust Elsaß-Lothringens verantwortlich gemacht wird u. s. w. Zur weiteren Charakteristik dieses vom Geiste des leidenschaftlichsten Chauvinismus und Radicalismus erfüllten Machwerks sei noch erwähnt, daß dasselbe mit dem Wiederabdruck der „Erklärung der Menschenrechte" von 1789 schließt.

Diesem Beispiel ist neuerdings durch die Publikation eines weltlichen Katechismus für französische Mädchenschulen nachgeeifert worden. Unter dem Titel: „Instruction civique et morale" (Bürger- und sittliche Unterweisung) hat eine Frau Greville ein Buch erscheinen lassen, das die Töchter Frankreichs zu Bürgerinnen erziehen und sie in den Stand setzen soll, ihren künftigen Pflichten in wahrhaft zeitgemäßer Weise, d. h. ohne Belästigung durch kirchliche und religiöse Rücksichten nachzukommen. Es soll der Versuch gemacht werden, der Kirche die Stütze zu entziehen, welche sie bisher an der Kirchlichkeit des weiblichen Geschlechtes und an der traditionell durch Geistliche geleiteten Erziehung der Töchter des gebildeten Frankreichs besessen hatte. — An dem Fiasco, das die von Herrn Ferry errichteten weltlichen Mädchenschulen gemacht haben, ist es offenbar nicht genug getreter des religionslosen Mädchen-Unterrichts verschuldet hat, soll durch die Grevillesche Schrift wieder gut gemacht und an die Stelle des ausgesprochen kirchenfeindlichen Gebahrens der „Staatslehrer" die salbadernde Moral einer „aufgeklärten" Frau gesetzt werden. — In dem gegenwärtigen Augenblick unaufhaltsamer Zersetzung des bisherigen Systems und zunehmender Sehnsucht der gebildeten Franzosen nach der Wiederaufrichtung wahrer kirchlicher und politischer Autorität, nimmt dieser erneute Versuch zur Verweltlichung der weiblichen Bildung und zur Erschütterung der besten Traditionen des französischen Unterrichtswesens sich besonders hoffnungsreich und „zeitgemäß" aus. Sein Schicksal läßt sich im Voraus absehen! Mit dem „Leben ohne Gott" hat das moderne Frankreich zu bittere Erfahrungen gemacht, um für die weltliche Moral empfänglich zu sein, die den Glauben an die Vortrefflichkeit der menschlichen Natur und die sittliche Heilskraft wandelbarer Staatseinrichtungen an die Stelle des Christenthums setzen will.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 8. Febr. In der Schrauben- und Mutternfabrik hatte gestern eine junge Arbeiterin das Unglück sich mit an der von ihr bedienten Maschine derart den rechten Zeigefinger zu verletzen, daß eine Amputation desselben erfolgen mußte.

— In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Kgl. Landgerichtes zu Düsseldorf wurde die Näherin Wwe. Gottfried R. von hier wegen Kuppelei (§ 180 d. R.-Str.-G.-B.) mit 4 Wochen Gefängniß bestraft.

— Gestern Nachmittag verschwand auf Kruchenhof bei Stommeln ein seit kurzer Zeit dort beschäftigter fremder Arbeiter unter Mitnahme sämmtlicher Sonntagskleider des daselbst dienenden Viehwärters.

— Bei einem heute hierselbst verhafteten fremden jungen Menschen wurden 2 schwere silberne Serviettenbänder beschlagnahmt, welche er hier zum Verkaufe anbot und die anscheinend aus einem Diebstahle herrühren.

§ **Hemmerden**, 8. Febr. Sicherm Vernehmen nach ist gestern Abend der Communalempfänger Th. Voigt aus Hemmerden verhaftet worden; weshalb ist noch nicht bekannt.

M.-Gladbach, 7. Febr. Gestern Abend wurden, laut der ‚Gladb. Ztg.', vier Personen unter der Beschuldigung der Falschmünzerei resp. der Verausgabung falschen Geldes verhaftet. Dieselben waren maskirt und hatten so in verschiedenen Wirthschaften falsche Markstücke verausgabt. Ein Wirth erstattete die Anzeige, in Folge dessen drei auf der Crefelderstraße verhaftet wurden, während man den vierten später in seiner Wohnung verhaftete. Bei der vorgenommenen Haussuchung fanden sich verschiedene Geräthe, welche zur Anfertigung falschen Geldes gedient zu haben scheinen. Die Frau war gerade im Begriffe, vier falsche Markstücke, welche sie in der Hand hielt, sich am Nacken unter die Kleidung zu schieben, wurde hieran aber verhindert und ihr das falsche Geld abgenommen.

Elberfeld, 7. Febr. Eine ganz neue Art von Reclame ist in dem Schaufenster eines hiesigen Herren-Garderoben-Geschäfts aufgetaucht. Dort ist, wie die ‚Barm. Ztg.' schreibt, ein Herren-Paletot von durchaus wasserdichtem Stoffe ausgelegt; in den einen Rockschoß ist eine Vertiefung eingedrückt und in diefelbe Wasser gegossen, so daß schon seit gestern in dem improvisirten Teiche 2 kleine Goldfische munter umherschwimmen.

Werden, 2. Febr. Alljährlich nimmt die Zahl der Gefangenen in hiesiger kgl. Strafanstalt sehr bedeutend zu. Bereits sind wegen Ueberfüllung am 22. d. M. 45 Insassen nach Kassel und Westfalen übergeführt, und schon wieder hat das Directorium eine neue Ueberführung beim Ministerium des Innern als dringend beantragt. Seit Mai vor. J. sind, laut der ‚Köln. Vztg.', von hier genau 200 Verurtheilte andern Strafanstalten zugeführt.

Köln, 5. Febr. Was der Kunst nicht leicht möglich geworden wäre, dem Standbilde Bismarck's am Casinoplatz den weißen Bart anzusetzen, wie ihn der Fürst sich in jüngster Zeit hat wachsen lassen, das hat die Narrheit in vergangener Nacht zuwege gebracht. Heute früh sah man den ehernen Fürsten mit einem prächtigen weißen Bart ausgestattet. Bald zogen die Neugierigen in ganzen Schaaren nach dem Platze hin, um den bebarteten Reichskanzler von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Die Polizei glaubte jedoch, den Fürsten wieder rasiren lassen zu müssen.

Jülich, 6. Febr. Das hiesige landwirthschaftliche Casino hat laut der ‚Elb. Ztg.' eine Fruchtbörse am hiesigen Orte eingerichtet, die jeden Mittwoch Nachmittag im Hotel Quack stattfinden wird.

Cachrodt, 5. Febr. Heute Morgen ereignete sich, wie die ‚Westf. Post' berichtet, auf dem hiesigen Puddlings- und Walzwerke ein schrecklicher Unglücksfall. Vier Arbeiter hatten sich nämlich, um ihr Frühstück einzunehmen, an die Bretterwand eines Schuppens gesetzt, in dem mehrere Waggons Eisen lagerten. Plötzlich gab die Wand dem gewaltigen Drucke nach und stürzte zusammen. Einer der Unglücklichen wurde von den schweren Eisenmassen vollständig zerdrückt, so daß der Tod sofort eintrat. Der zweite der Arbeiter erlitt so schwere Verletzungen an der Brust, daß auch an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er wurde nach Letmathe in das Krankenhaus gebracht. Die beiden anderen haben glücklicher Weise minder erhebliche Quetschungen davongetragen, so daß man hoffen darf, daß sie in einigen Wochen ihre Arbeit wieder aufnehmen werden. Der Getödtete hinterläßt eine Frau mit 4 unversorgten Kindern.

Vermischtes.

Hildesheim, 3. Febr. Vor der Strafkammer stand der 12 Jahre alte Knabe Edmund Freitag aus Peine unter der Anklage der Gefährdung eines Eisenbahnzuges. Derselbe hatte in Gemeinschaft mit einem erst 10 Jahre alten Knaben, um einen Eisenbahnzug der Bahnstrecke Peine-Ilsede zur Entgleisung zu bringen, eine Eisenschiene quer über das Geleise gelegt und sich dann versteckt, um zu sehen, ob der Zug wirklich entgleiste. Glücklicherweise wurde die Eisenschiene von dem herankommenden Eisenbahnzuge beiseite geschoben und so ein Unglück verhütet. Als Thäter wurden die beiden Knaben ermittelt; doch konnte nur ersterer seines Alters wegen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Nach stattgehabter Verhandlung mußte das Gericht auch von einer Verurtheilung des Freitag absehen, weil es die Ueberzeugung hatte, daß der Knabe bei Begehung der strafbaren Handlung noch nicht die zur Erkenntniß ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht hatte, überwies denselben aber auf Grund des § 56 des Strafgesetzbuchs einer Besserungsanstalt.

Washington, 5. Febr. In voriger Woche wüthete, wie schon gemeldet, ein heftiger von Regen und Schnee begleiteter Sturm, der im Westen ernsten Schaden anrichtete, Telegraphendrähte zerriß, den Eisenbahnverkehr hemmte und die Ströme aus ihrem Bette treten ließ. Letzteres war hauptsächlich in Ohio und dem westlichen Pennsylvanien der Fall. Aus Cleveland wird berichtet, daß längs des Cuyahoga die Eisenbahn überfluthet und Millionen Fuß Bauholz weggeschwemmt wurden. Aus Mount, Vernon, Ohio, wird gemeldet, daß der Fluß Kokomo die Eisenbahnbrücke weggriß, als ein Güterzug dieselbe passirte. Die Locomotive und einige der nächsten Waggons verschwanden aus dem Gesichtskreise und ein Mann ertrank. Eine Fluth unterspülte die Brücke unweit Mansfield, in Folge dessen zwei Züge verunglückten, wobei ein Mann getödtet und ein anderer schwer verletzt wurde. Die Fluthen haben auch sämmtliche Eisenbahnen östlich Chicago beschädigt. Verheerende Ueberschwemmungen sind weiter im nordwestlichen Pennsylvanien, in der Petroleumregion, eingetreten, dort ist der Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen. Newcastle, Parker, Bradford und Meadville sind überschwemmt worden und das ganze Becken des Alleghany wurde durch eine Reihe reißender Fluthen weggeschwemmt.

— [Guter Rath.] An den Briefkasten einer amerikanischen Zeitung wurde jüngst die nachstehende Frage gestellt: „Ich habe ein Pferd, welches seit einiger Zeit an regelmäßig wiederkehrenden Schwindelanfällen leidet. Seien Sie so gut und antworten Sie mir in der Korrespondenzrubrik Ihrer geschätzten Zeitung, was ich mit dem Thier thun soll; ich bin ernstlich in Sorge, daß es mir draufgeht, wenn nicht in Bälde etwas Energisches geschieht." Hierauf war im nächsten Briefkasten des Blattes die folgende Antwort zu lesen: „Auch wir sind der Meinung, daß das Pferd Ihnen draufgehen wird, wenn nicht etwas Energisches geschieht. Wir rathen ihnen daher, dasselbe, wenn es gerade keinen seiner Schwindelanfälle hat, zur Stadt zu nehmen und es in diesem Zustande dem ersten besten Fremden zu verkaufen."

— Billiges Land. „Vor dreißig Jahren," sagte ein alter Farmer in Texas zu seinen Freunden, die sich um ihn am Herdfeuer gesetzt hatten, „war das Land hier spottbillig. Ich konnte einst dreißig Morgen um ein Paar Stiefel kaufen." —„Und Sie kauften es nicht?" sagte ein eben angekommener Einwanderer. — „Nein", entgegnete der alte Mann. „So war der Acker wohl schlecht?" — „Nein, es war Boden erster Klasse, der später mit zwanzig Dollars der Morgen verkauft ward." — „Aber warum kauften Sie denn nicht?" „Ich hatte keine Stiefel."

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 9 Februar.

Weizen neuer	1. Qual.	20	—	Hafer neuer		13	50
„ „	2. „	18	—	Raps 1. Qual.		—	—
Landroggen	1. Q. neuer	14	60	„ 2. „		—	—
„	2. „ „	12	60	Kartoffeln		8	50
Winter-Gerste		14	—	Heu		6	—
Buchweizen	1 Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock			
„	„	—	—	à 600 Kilo		21	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	80	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	81	50
Gereinigtes Oel per Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	128	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	29	—
Kleien per 50 Kilo	5	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln 8. Febr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen per Mai fester; hies. eff. M. 17.50—19.50 B., fremder 19.00—21,00 B., per März 19.40—35—45 bez., 19.45 B., 19.40 G., per Mai 19.75—85—90 bez., 19,90 B., 19,85 G.

Roggen unverändert; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 14.30—40 bez., 14.40 B., 14,35 G., Mai 14.60 B., 14.50 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. 14, 0—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B.

Rüböl per Mai gewichen, Oct. niedriger; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 39,20 B., per Mai —.— bz., 39.00 B., 38.90 G., Oct —.— bez., 32.30 B., 32.10 G. (Notirungen der hiesigen Oelmüller.) Rüböl M. 40,50, raff. 42.30.

(Landmarkt.) Preise und Stimmung unverändert. Zufuhren etwa 120 Sack.

Berlin, 8. Februar. Weizen per April-Mai 187.50 bez., Juni-Juli M. 192,— bez. Roggen per April-Mai M. 139,50 bz., Mai-Juni 140,25 bez. Hafer per April-Mai M. 122.50 bez., Mai-Juni 123,50 bez. Rüböl loco M. 78,80 bez., per April-Mai M. 78,80 bz., Sept.-Oct. 62,50 bez. Spiritus loco M. 51,25 bez., per April-Mai 52,80 bez., Aug.-Sept. 55,20 bez.

Stettin, 8. Febr. Weizen per April-Mai 190,00 Mai-Juni 192,00, Juni-Juli 193,50 M. Roggen per April-Mai 135,50, Mai-Juni 137,—, Juni-Juli 139,— M. Rüböl per April-Mai 77,50, Sept.-Oct. 63,00 M. Spiritus loco 50 40, per Febr. 50 40, April-Mai 52 30, Juni-Juli 00,00 M. Petroleum loco 8,70 M. Rübsen per April-Mai 305,— M.

Breslau, 8. Februar. Spiritus per Febr. 49,60, April-Mai 50,90, Juli-Aug. 52,50 M. Weizen per April-Mai 182,— M. Roggen per Febr. 126,—, April-Mai 132,00, Mai-Juni 134,— M. Rüböl per Febr. 78,—, April-Mai 78,—, Sept.-Oct. 64.— M.

Magdeburg, 7. Febr. Kartoffelspiritus beh. Loco ohne Faß M. 51,20—51,70 G. ab Speicher mit usancmäßiger Vorhaltung der Gebinde 52,75 Br., per Jan. —,— nom., Febr. 53,— nom., März 53,50 nom, April 54,— nom., Mai 54,50 nom., Juni 55.— nom. per 100 Ltr. zu 100 pCt. — Rübenspiritus still. Loco M. 51.—.

Antwerpen, 8. Febr. Petroleum ruhig. Blank dispon. frs. 19.50 bez., 19,50 B., per März 19,25 bez., 19 3/8 B., per April 19.25 bez., 19 3/8 B., per Septbr.-Decb. —.— bez., 21,— B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo fcs. 139.50. Amerik. Speck long disp. frs. 119.50 sh. disp. 125.50. Amerik. Schweineschultern frs. 96.—. Rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 26 —. Woll-Umsatz 29 B. Kurz Köln 123.20.

Paris, 8. Februar. Mehl 9 Marken per Febr. M. 59,60, do. März-Juni 59,60, do. Mai-August 60.— Weizen p. Febr. M. 26,4, März-Juni 26,90, Mai-August 27,80. Roggen p. Febr. M. 15,—. März-Juni 16,75, Mai August 17.25. Rüböl p. Febr. M. 109,50. Mai-Aug. 100,50. Sept. Dec. 83.50. Spiritus p. Febr. M. 49,75 Mai-Aug. 52,50, Sept.-Dec. —,—. Weißer Zucker Nr. 3 p. Mai-August M. 60,30.

Hull, 7. Februar. Leinöl loco theurer, 20 sh. 3 d. Pipen, 20 sh. 7 1/2—10 d Brls. Febr.-April 20 sh. 6—7 1/2 d, Mai-Aug. 21 sh. 4 1/2—7 1/2 d. Cottonöl loco 23 sh. 7 1/2 d. in Fässern vom Mittelmeer, 23 sh. 10 1/2 d. Brls., Jan.-April 24 sh.

Liverpool, 8. Febr. Baumwolle unverändert. Umsatz 12.000 B., Zufuhr 5000 B.

London, 7. Febr. Schwimmende Weizenladungen: angekommen —, zum Verkauf angeboten 5 Cargos.

New-York, 7. Februar. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 3/4. Wechsel p. London (Gold) 4,82 1/2. 5proc. fund. Anleihe 103 1/4. Erie Eisenbahn 37 1/8. Baumw. in New-York 10 3/16. do. in New-Orleans 9 13/16. Petroleum in New-York 7 3/4. do. in Philadelphia 7 5/8. Mehl 4,30. Rother Winterweizen 1.19 1/2. Mais (old mixed) 78. Havanna-Zucker 6 3/4. Kaffee, Rio-good fair 8 1/2. Schmalz 11 11/16. Speck 9 3/4. Getreide-Fracht 7 1/4. Baumwoll-Zufuhr 1.000, Ausfuhr nach Großbrit. —— do. nach dem Continent 7000.

Für die Wasserbeschädigten am Rheine

sind ferner eingegangen: 10 Mark für Zons. — 10 Mark für Worringen. „Heiliger Joseph bitte für uns!

Letzte Post.

Berlin, 8. Febr. Der Reichstag erledigte den Etat der Zölle und Verbrauchssteuern, wobei Bundescommissar Schraut und Windthorst die Zollpolitik rechtfertigten, während Schmidt (Elberfeld) dieselbe mit Hinweis auf die Kammgarn-Industrie bekämpfte. Beim Etat der Tabakssteuer begründete Sander den Antrag, die Ausfuhrvergütungssätze nunmehr in vollem Umfange einzuführen. Der Bundescommissar spricht sich gegen den Antrag aus, über welchen erst in dritter Lesung abgestimmt werden wird.

Berlin, 8. Febr. Die Geschäftsordnungs-Commission des Reichstags beschloß, dem Plenum die Zustimmung zum Antrag des Fürsten Bismarck auf gerichtliche Verfolgung Geiser's und Frohme's in der Fahrkarten-Angelegenheit zu empfehlen.

— Die Steuercommission des Abgeordnetenhauses lehnte den fortschrittlichen Antrag auf Quotisirung ab und nahm die einzelnen Theile der Resolution des Referenten an, welche die Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die Einkommensteuerreform mit einer von 6000 M. an abfallenden Scala, die Einführung der Declarationspflicht, und eine besondere Besteuerung des Einkommens aus der Capitalrente verlangt. Morgen findet die Schlußabstimmung statt.

Königl. Eisenbahn-Direction (linksrheinische).

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,53. 1,53. 3,56†. 6,35, 9.25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,9. 10,36. 12,17, 2,16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58
Von Longerich nach Köln: 8,31. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach Köln: 8,40. 11 6. 12,49. 2,46. 7,30.
Osterath: 7,—. 8,23. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28. 8 3. 9,27.
Oppum; 7,—. 8 23. 10,8. 12,44. 2,27†. 3,48. 6,28. 9,27.
Crefeld: 7,—. 8,23. 10,8. 11.54. 12,44. 2,27†. 3,48. 6.28. 8,3. 9,27.
Cleve: 7,—. 10,8. 12.44. 2,27†. 3,48. 6,28.
Venlo: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,48. 6 28.
Düren: 6,13. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9. 9,33 bis Grevenbroich.
Von Holzheim nach Düren: 6,22. 7,58., 10,39 2,37. 7,18
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,31 8,7. 10,48. 2,46. 7,27
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,7. 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 7,1. 8,37. 11,20. 3,15. 7,58.
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3,26. 8,9.

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20.
Nippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,27.
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,36.
Worringen: 6,26. 9,34. 12,8. 3,8. 5,53. 8,46.
Dormagen: 6,34, 9,42. 12,16 3,16. 6,1. 8,54.
Norf: 6,47. 9,55. 12,29. 3,30. 6,14. 9,7.
Crefeld: 7,10. 9,38. 11,18. 1,18 3,27†. 5,58. 8,50. 10,5.
Oppum: 7,17. 9,46. 11,24. 1,25. 3,34†. 6,5. 8,57.
Osterath: 7 28. 9,57. 11,35. 1,36. 6,16. 9,8. 10,21.
Cleve: 7,52. 11,30. 2,4† 4,7. 6,59.
Venlo: 5,41. 9,49. 11,48. 2,—. 4,21. 7,20.
Düren: 5 30. 8,7. 10,36. 2,27. 7,47.
Elsdorf: 5,50, 8,28. 10,55. 2,48. 8,8.
Bedburg: 6,—. 8,38. 11,4. 2,58. 8,18.
Harff: 6,8. 8,47. 11 12. 3,6. 8,27.
Grevenbroich: 6,23, 9,1. 11,24. 3,19. 8,41. 10,—.
Capellen-Wevelinghoven: 6,32. 9,10. 11,32. 3,28. 8,50.
Holzheim: 6,41. 9,19. 11,40. 3,37. 8,59.

Neuß-Rheydt.

Von Neuß: 7,41. 12,48, 6,40. 9.29.
Von Kaarst nach Gladbach und Viersen: 7,52, 12,59, 6,51. 9.40.
Von Schiefbahn: 8.—, 1,7 6,59. 9,48.
Von Neersen-Neuwerk: 8,8. 1,15. 7,7. 9,56.
Von Duenn Haltestelle: 8,13. 1,20. 7,12. 10,1.
Von Gladbach (Boekel): 8,20. 1.27. 7.18. 10.7.
Rheydt: Ank. 8,32. 1.40. 7,30. 10.19.

Rheydt-Neuß.

Rheydt Abf.: 6,29. 10,54. 5,28. 8,18.
Von Gladbach (Boekel): 6,31. 11,8. 5,42. 8,32.
Von Duenn Haltestelle: 6,36. 11,13. 5,46. 8,37.
Von Neersen-Neuwerk: 6,43. 11.20. 5,52. 8,44.
Von Schiefbahn: 6.51. 11,28. 6,—. 8,52.
Kaarst: 6.59. 11,36, 6,8. 9,—.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Gladbach nach Venlo.

Gladbach Abf. 8,42. 11,7. 3,10. 6,16. 9,57
Viersen: 8,57. 11,18, 3,21. 6,29. 10,10.
Dülken: 9,6. 11,27. 3,30. 6,38. 10,19.
Boisheim: 9,13. 11,35. 3,37. 6,45. 10,26.
Breyell: 9,19. 11,41. 3,43. 6,51. 10,33.
Kaldenkirchen: 9,27. 11,49. 3,50. 6,59. 10,41.
Venlo Ank.: 9,34. 11,55. 3,56. 7,6. 10,48.

Von Venlo nach Gladbach.

Venlo Abf.: 5,—. 9,57. 12,11. 4,13. 7,34.
Kaldenkirchen: 5,20. 10,15. 12,38. 4,33. 7,51.
Breyell: 5,28. 10,23. 12,45. 4,41. 7,59.
Boisheim: 5,35. 10,29. 12.50. 4,48. 8,6.
Dülken: 5,44. 10,38. 12,58. 4,57. 8,15.
Viersen: 5,54. 10,46. 1,6. 5,5. 8,24.
Gladbach Ank.: 6,5. 10,57. 1,16. 5,16. 8,35.

Gladbach-Jülich-Stolberg.

Gladbach Abf.: 6,52. 11,11. 3,40. 6,12. 10,—.
Rheydt-Geneiken: 7,—. 11,19. 3,48 6,20. 10,8.
Odenkirchen: 7,27. 11,37 4,6. 6,37. 10,26.
Hoch-Neukirch: 7,44 11,54. 4,23. 10.43.
Otzenrath: 7,57. 12,7. 4,36. 10 56
Jülich Abf.: 5,20. 8,58. 1,22 6,12.
Stolberg Ank.: 6,47. 11,23. 2,32. 7,52.

Neußer Leih-Anstalt im Oberthor.

Die rückständigen Pfänder aus dem Monate November 1881 von Nro. 7906bis 8608, bestehend in Uhren, Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken 2c. sollen

Mittwoch den 21. Februar cr., Morgens 9 Uhr,

im Oberthor öffentlich versteigert werden.

Ueberschüsse, sowie nach § 13 des Pfandleih-Gesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armenkasse erhoben werden.

Jos. Sieben. Friedr. Wassermé.

Literarischer Handweiser,

herausgegeben von Dr. Franz Hülskamp in Münster.

Jährlich 24 Nrn. à 32 Spalten hoch 4°. für 4 M. p. Jahr.

1883. Nr. 2. Inhalt: Neuere Fastenpredigten (Bierbaum). — Weitere kritische Referate über Siemers-Hölscher u. Kaltner Kirchengeschichte für Gymnasien (Ewen), Peleß Ruthenische Kirche (Bellesheim), Benedictinerbriefe über das Fegfeuer (Bautz), Bruder Reliquienverehrung (Kessel), Mainzer Chroniken (Falk), Oberle Reste des Heidenthums im Christenthum (Holzherr), Kaulen Assur u. Babel (Neteler), Cathrein Englische Verfassung (Stein), Volks- und Jugendschriften von Klitsche, Hacker, Chr. Schmid und Mundbrod (Rolfus). — Notizen: Lebensskizze der Tübinger Professoren Schenz u. Keppler; zur period. Literatur; Verschiedenes; Redactionelles. — Novitäten-Verzeichniß.

Die katholischen Missionen.

Illustrirte Monatschrift.

Jahrgang 1883. 12 Nummern. M. 4. — Freiburg (Baden). Herder'sche Verlagshandlung. Durch die Post und den Buchhandel.

Inhalt von Nro. 2. 1883: Die Schreckenstage von Alexandrien (Schluß). — Eine Reise nach Udoë und Usigova an der Ostküste Afrikas (Fortsetzung.) — Siam, seine Apostel und Märtyrer (Fortsetzung.) — Nachrichten aus den Missionen: Dänemark; Korea; Vorderindien; Oberägypten; Südafrika; Westafrika; Nordamerika. — Für Missionszwecke.

Illustrationen: Gründung der Mission von Mandera. — Kingaru, Häuptling von Mandera. — Das Bereiten des Pombe. — Der Freundschaftsbund. — Die Pagode Wattschang in Bankok. — Siamesen bei der Mahlzeit. — Japanesischer Fechtmeister. — Eisgang auf dem Sklavenflusse im hohen Norden Amerikas.

Baron Liebig's
Malto-Leguminose-Mehl, Chocolade, Chocolade-Pulver und Cacao.

Alleinige Fabrikanten: **Starker & Pobuda,** k. Hofl., Stuttgart. **Beste blutbildende und leichtverdauliche Nahrungsstoffe** für Kinder und Erwachsene von vielen medicinischen Autoritäten warm empfohlen. — **Niederlage in Neuss** bei **Eugen Moubis, W. J. Cremer Nachfolger.**

Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Rheinland

Grundkapital 9 Millionen Mark.

Die Versicherten erhalten **bei festen Prämiensätzen ohne Nachschußverbindlichkeit Anrecht auf einen Theil des Geschäftsgewinnes,** dessen Berechnungsweise völlig die beiden Zwecke erreicht:

a. vor dem Nachtheile zu hoher Prämie zu schützen
b. der Gesellschaft und ihren Organen jedes Interesse an unbilliger Schadenvergütung zu benehmen.

Zur Vermittelung von Versicherungen und zu näherer Auskunft sind bereit die Agenten:

Kreis Neuß:

Joh. Bayer, Postverwalter, Büttgen.
R. Ferken, Sinsteden.
Jac. Richrath, Zons.
Jos. Trepels, Dormagen.
Wilhelm Schneider, Gohr.
Hubert Hinzen in Kaarst.
C. Bongartz in Grimlinghausen.
Frz. Kivilip, Holzheim.
A. Pfeiffer, Küster, Rosellen.
Anton Bloser, Niedercassel.
Peter Esser, Küster, Nievenheim.
Paul Wienen, Büderich.
Lamb. Nix in Uedesheim.
Herm. Schieffer in Nettesheim bei Rommerskirchen.

Kreis Grevenbroich:

Wilh. Breuer, Grevenbroich.
J. Flüchten-Nieuland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
H. Ant. Cremer, Elfgen.
Mich. Wehres, Gustorf.
Fritz Püllen, Wevelinghoven.
Fr. Neuß, Jüchen.
Pet. Hamacher, Capellen.
H. Gummersbach, Aldenhoven.
Serv. Maaßen, Otzenrath.
Gottfr. Rinckens, Wickrath.

Kreis Bergheim:

H. Spickernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Peter Granderath, Pütz.
Frz. Kappert, Elsdorf.
Emil Broich, Königshoven.
Peter Graß, Buir.
Casp. Zerving, Thorr.

Kreis Crefeld:

Wilh. Schündelen, Osterath. | **Josef Adams,** Willich.

Landkreis Köln:

Jos. Hövel in Esch bei Longerich.
Für Worringen und Umgegend **Joh. Moers** in Langel.

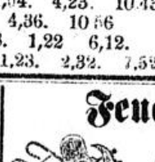
Die Agenturgeschäfte für **Neuß** werden von unsern **Bureaus Friedrichstraße 2** und **Markt 17** aus besorgt.

Jagdgewehre,

Percussionsflinten, Flobertbüchsen, welche nicht knallen, Revolver, Terzerole, sowie Munition für alle Waffen off. **zu Fabrikpreisen unter weitgehendster Garantie.**

Jacob Ziegler in Köln.
Venetisstraße 61.

Feuerwehr!



Samstag Abend 9 Uhr:
Haupt-Versammlung in Uniform
im Locale des Herrn J. Graefe, Oberstraße.
Der Chef.

Kartoffeln

in **Waggonladungen,** Maltern u. Bechern empfiehlt
F. W. Riep junior.
Neuß, Büttgerstraße 3.
Quirinstraße 7.

Universal-Reinigungssalz
in Original-Packete zu 25, 50 und 90 Pfg.
A. J. Kamphausen, Neuß.
Wwe. Carl Eichhoff, „
H. Röttgen, „
Gertrud Meller, „
H. Mobis, „
Wwe. J. Gummersbach, „

Kleesamen

in guter Qualität empfiehlt
Grevenbroich u. Worringen.
L. Goldstein.

Cravatten-Näherinnen
in feiner Arbeit gegen hohen Lohn gesucht von
Hackenberg & Beyda.

Eine **Viehmagd** mit guten Zeugnissen sofort ges. W. s. d. Exp.

Lokal-Fahrt

zwischen
Stürzelberg u. Düsseldorf.
An den Wochentagen nur Dienstags und Freitags:
Morgens zu Thal:
Von Stürzelberg 7 Uhr — M.
Nachmittags zu Berg:
Von Düsseldorf 1 Uhr — M.
An Sonn- und Feiertagen:
Morgens zu Thal:
Von Stürzelberg 8 Uhr 30 M.
Mittags zu Berg:
Von Düsseldorf 12 Uhr — M.
P. Segermann, Capitän.